

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Insertionspreis für die vierteljährliche Correspondenz oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilageblätter 9 Mar.
Insertate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor erbeten.
Insertate befordern sämtliche Annoncen-Bureau.

Vierundachtzigster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Zum Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 176.

Mittwoch, den 1. August.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Buchhändler, 8. Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Gelfstraße 67.

Für die Monate August und September eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1 M 50 P.
Bestellungen werden bei allen Reichspostanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten entgegengenommen.

* Graf Kalnoky.

Die Reise des Grafen Kalnoky nach Gastein, die zwei Anreden, welche ihm Kaiser Wilhelm gewährt und die darauf erfolgte Vereidung des hohen Ordens des Schwarzen Adlers werden in der diplomatischen Welt eifrig besprochen. Es findet sich kaum jemand, welcher der Vereidigung der Offiziere, der Besuch des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen in Gastein habe keinen politischen Beweggrund gehabt, Glauben schenkte. Dätte es sich nur um Bewandlung wegen der Bezeugung mit dem Kaiser Franz Joseph gehandelt, so würde die Entsendung des Oberpostmarschalls oder eines anderen Hofwürdenträgers genügt haben; denn seit Jahren haben die Zusammenkünfte der beiden Kaiser in Gastein oder Jschl den Charakter freundschaftlicher Besprechungen getragen, als welche sie sich auch durch die Abwesenheit der leitenden Staatsmänner oder ihrer Stellvertreter sofort kennzeichnen. Wenn diesmal vor der gedachten Bezeugung die Entsendung des Grafen Kalnoky an den deutschen Kaiser für notwendig erachtet wurde, so liegt es nahe, dieser außergewöhnlichen Mission des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten wichtige politische Beweggründe unterzusehen. Welcher Art dieselben gewesen, das ist bis jetzt Geheimnis der Eingeweihten. Der Graf soll, wie gestern bekanntlich aus Wien gemeldet wurde, nach Gastein gegangen sein, um unserm Kaiser einen Vortrag über die Gesamtspolitik des Kaiserthums zu halten; das würde eine gewisse Voreingenommenheit gegen die gegenwärtige politische Lage Österreich-Ungarns auf deutscher Seite voraussetzen. Die Vereidigung des schwarzen Adlersordens an den Grafen würde danach als eine Anerkennung für die befriedigende Art gelten müssen, mit der er es ihm gelungen, durch seinen Vortrag die obwaltende Unsicherheit in der Beurtheilung der österreichisch-ungarischen Politik zu beseitigen. Auf jeden Fall darf man in dieser Angelegenheit, welche dem Träger der auswärtigen Politik Österreich-Ungarns von Seiten unseres Kaisers zu Theil geworden ist, einen neuen Beweis für die bundesfreundlichen Beziehungen zwischen den Regierungen von Berlin und Wien erblicken, und wird man sowohl in Paris wie in Petersburg diese Bedeutung der Gasteiner Reise des Grafen Kalnoky nach dieser Richtung hin zu würdigen wissen.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 31. Juli.
Der von v. Schöller, welcher neulich mit dem Kultusminister von Gopler zur kronprinzlichen Tafel geladen war, sagte sich, wie man hört, eines besonders zuvorkommenden Empfangs seitens des Kronprinzen zu erfreuen. Ein mündlicher Bericht des Grafen an den Fürsten Bismarck steht noch immer in Aussicht, doch glaubt man nicht, daß derselbe während des Kissingen Aufenthalts des Fürsten Bismarck erfolgt, da es schon früher hieß, daß sich der Reichskanzler während der Kur jeder dienstlichen Beschäftigung fernhalten soll.

Die erwartete Theilnahme des Königs von Italien an den bevorstehenden preussischen Kaisermanövern ist seit den letzten Tagen unwahrscheinlich geworden.

Ein Artikel des „Difensore Romano“ verweilt bei dem Nachweis, daß die Konvention der Anzeigepflicht in der Praxis nicht getheilt werden könne, weder in östlicher, noch in zeitlicher Hinsicht. Die „Germania“ bemerkt dazu ganz treffend: „Nach den Ausführungen des „Difensore Romano“ muß man zu der Vermuthung gelangen, daß diese Frage in irgend einer Weise gegenüber dem h. Stuhle zur Sprache gebracht ist. Es wäre sehr interessant zu wissen, von wem und wie dieses Experiment in Scene gesetzt ist und wir möchten die Diffusion um Auskunft gebeten haben.“ Dem bekannten römischen Korrespondenten der „Kr.-Ztg.“ zufolge aber ist man in Vatikan gar nicht einer Ansicht darüber. Ein Mitglied des Kardinal-Kollegiums hat ihm seine abweichende Meinung ausführlich mitgetheilt. Aus den Äußerungen dieses Kardinals ist besonders das Folgende interessant. Der Korrespondent erzählt: „Dann kam Sr. Eminenz, der übrigens aus seinen Anschauungen auch vor dem Papst kein Hehl macht, auf Erzbischof Melchers zu sprechen: „Seine Einmischung in die Negotiationen verdient die schärfste Mißbilligung, wie ich auch dieselbe der Interlocutoren Dr. Herzog's nicht begreife. Dr. Melchers ist ebenso schuldig wie Wlgr. Ercole, der mit Recht ad audiendum verbum nach Rom berufen ward. Ersterer hat kein Recht, Kränkel in die Räder der Regierung zu werfen und ich begreife es, wenn man in Berlin einwendet, daß man hier für das spanische, belgische und französische Episkopat scharfe Censuren hat, während man Ledobowitsch und Melchers thun läßt.“ Zum Schluß der Unterredung versicherte mir Sr. Eminenz noch, daß er sehr überzeugt sei, die Kurie werde am Ende doch nachgeben. Wenn man Ihnen sagt, die Vorlage sei nur ein Bourboire, so ist das nur eine Umfchreibung von unserem chi compra, disprezza — wer kauft, mäkt. Auch kann es dem heil. Stuhl auf keinen Fall gleich sein, ob Preußen einseitig die Häuten in den Maßregeln betreibt — warum sonst die Kamentationen über die nicht beantworteten Noten über die Nichtnotifikation?

Ebenso verhält es sich mit der Antwort, die Kurie hat Zeit. Das sind nur diplomatische Nebenbarten, für die ich und mit mir viele andere Kardinals keine Verantwortlichkeit übernehme.“

Ueber die Zuckersteuer-Enquete wird der „Fr. Ztg.“ berichtet:

Die Zucker-Enquete-Kommission hat die Bernehmungen der Sachverständigen beendet und am 28. vorläufig ihre letzte Sitzung abgehalten, in der über das weitere geschäftliche Verfahren Beschluß gefaßt worden ist. Man hat sich dahin geeinigt, das große durch die Ansagen der Sachverständigen gewonnene Material — es sind darunter Produktions- und Rentabilitäts-Nachweise, die sich auf die letzten 14 Jahre erstrecken — behufs der Verarbeitung und Vereinfachung in fünf Gruppen zu theilen und für jede einen Referenten und Korreferenten zu ernennen. Die erste Gruppe umfaßt den landwirtschaftlichen Export, also den Allienbau und was dazu gehört, die zweite die Interfabrikation, die dritte die Interzuckerung, die vierte Handels- und Exportverhältnisse, und fünfte Gruppe soll die Steuerverhältnisse der anderen Länder behandeln, namentlich die Frage, in wie weit dort Exportvergütungen bestehen und welche Wirkung in der Praxis sie haben. Es ist bestimmt worden, daß die Referenten und Korreferenten ihre Referate gegeneinander austauschen und miteinander darüber konferiren sollen und daß die Berichte sodann gedruckt an die Mitglieder versandt werden. Da sich nicht vorher bestimmen läßt, bis wann diese umfängliche Arbeit beendet sein wird, so ist für den Zusammentritt der Kommission kein Termin festgelegt, sondern es ist den Sachverständigen überlassen worden, die Kommission zu verlassen. Man nimmt an, daß die Kommission kaum vor Ende October wieder zusammentreten wird, denn einige Mitglieder wollen nach der anstrengenden Thätigkeit der letzten Wochen erst eine Erholungsreise machen, bevor sie an die Arbeit des Referirens gehen. Es liegen aus erst acht Sitzungsberichte im Druck vor und vor Mitte October werden wahrscheinlich die Referate nicht zur Verfügung kommen.

Mit einer Abänderung der Maß- und Gewichts-Ordnung von 1868 wird es nun wirklich Ernst werden. Das Gesetz hat sich von vorn herein als unzureichend erwiesen, namentlich bezüglich der technischen Ausführungen. Die Normal-Sitzungskommission hat das Verdienst, auf die Mängel des Gesetzes von vorn herein hingewiesen und eine Abänderung der Maß- und Gewichtsordnung anempfohlen zu haben. Die Umarbeitungen der sämtlichen technischen Vorschriften, deren sich die Normal-Sitzungskommission im Interesse des öffentlichen Verkehrs unterzogen hat, konnte nur bezüglich der Eichung der Waagen und der Chemo-Allholometer veröffentlicht werden; die übrigen nun bearbeiteten Vorschriften sind so durchaus von einer Abänderung der Maß- und Gewichtsordnung abhängig, daß sie bis zur Herbeiführung einer solchen verlagert werden müßten.

Ueber den Anlaß zur Revision der Bücher der Invalidentasse der Gewerbevereine werden noch einige weitere Angaben bekannt, welche jedenfalls die Ansicht zu unterstützen geeignet sind, daß die Anprüche der bei derselben versicherten Arbeiter einer besseren Arbeitsstellung, als sie gegenwärtig besitzen, bedürfen. Der Arbeiter, welcher sich beim Staatsministerium beschwerde, soll nach fünfjähriger Beitragsleistung den Anspruch auf Pension bereits erworben

Aus der Jugendzeit.

Von E. Wigula.

1.

Erstes Kapitel.

Der Doktor.

„Gehe noch etwas Holz auf, Magdalena, es ist trotz des trügerischen Sonnenscheins empfindlich kalt; kaum Oktober und schon zieht der Winter ein.“

Ich legte meine Stiderei nieder und erhob mich, um dem Wunsch meines Vaters nachzukommen, der stöhnend in einem Kesselfuß nahe am Ofen saß. Unwillkürlich seufzte ich auf in dem Gedanken an den kommenden Winter und sah sinnend in die zuckenden Flammen. Was würden mir die langen Wintermonate bringen? Würde die strenge Kälte die Krankheit meines Vaters nicht noch mehr steigern? Würde er nicht noch ungeliebter über das lange Ausgehen seiner Thätigkeit werden?

„Nun, Magdalena, gehst Du zu den Feueranbetern, oder hindert Du den Zerlegungspfeil des Hahns?“

Ich schrak empor, und da ich bei meiner angeborenen Heiterkeit mich ohnehin nie lange mit trüben Bildern beschäftigte, löste ich an meinen Platz zurück und entgegenzte lachend:

„Weber das eine, noch das andere; mir fiel mir eben ein, wie traurig es wäre, wenn der böse Katarth dich noch lange im Zimmer festhielte. Aber Dinkel Doktor hofft ja, dich in Kurzem ganz munter zu sehen; in spätestens drei Wochen will er Dir das Ausgehen erlauben und, Papa, wenn Du erst Deine Vorlesungen wieder aufnehmen kannst, dann ist mir nicht mehr bange — die helfen Dir mehr wie die beste Medizin.“

„Da hast Du Recht, mein Töchterchen, regelmäßige Thätigkeit übertrifft jede Natur; aber wenn die alte Maschine abgeritten ist, so will eben Bedes nicht mehr recht anschlagen.“

„D. Papa, hab' nur Gebuld, Doktor Berg ist ja ein geschickter Mann; sieh, da kommt er eben, wir wollen ihn schon bitten, daß er seine Pflöckerchen recht kräftig mischt.“

Ich warf meine Arbeit bei Seite und eilte zur Thür, um den Kommenden zu begrüßen.

Doktor Berg war ein langjähriger Freund meines Vaters. Schon in meinen frühesten Jugenderinnerungen nimmt er einen und zwar recht bedeutenden Platz ein. Wie oft kam er in den Puppenwinkel des kleinen Mädchens, und nicht selten geschah es, daß er diesem oder jenem meiner Lieblinge durch seine ärztliche Geschicklichkeit das Leben rettete, so daß meine Liebe und Verehrung für den Wunderontel sich immer mehr steigerte. So blieb es auch in späteren Jahren, als ich die Puppen mit den Vätern vertauschte, so war es noch heut, obgleich wir fast immer auf dem Kriegsfuß standen und uns scheidend und neckend kleine Wortgefechte lieferten. „D. mein lieber Dinkel Doktor, wie sehr verdienst Du auch die herzlichste Verehrung eines Kindes; selten hat ein weiseres, liebevolleres Herz, ein zarter empfindendes Gemüth in äußerlich so rauher Schale gesteckt!“

„Nun, kleiner Sonnenstrahl“, rief er mir entgegen, als ich recht wild auf ihn zustürzte, „wie geht's heute dem Papa?“

„D. ziemlich gut, denke ich, bis auf das ewige Frosteln. Es ist glühend heiß drinnen und doch friert er fortwährend.“

Doktor Berg schüttelte langsam seinen grauen Kopf und murmelte mehr für sich:

„Sehr bedenklich, will mir gar nicht recht gefallen —“

Damit öffnete er die Thür und trat ein.

„Gott's Donner! ich das aber eine Hitze“, rief er lachend, und ehe er noch meinem Vater die Hand reichte riß er ein Fenster auf und ließ die kühle, reine Herbstluft hereinströmen. Dann wendete er sich zu dem Kranken, der lächelnd diesem Verfahren zusehete.

„Wenn Du bei dieser Lebensweise gesund wirst“, begann er in komischem Tone, so ist das wahrhaftig ein Wunder und nicht mein Verdienst. Ich bitte Dich um's Himmels willen, bei dieser tropfischen Hitze noch am Ofen zu sitzen, das kann ja einen Gesunden krank machen! Wie kannst Du das aber auch zugeben, kleine Unvernunft?“

„Ich kann doch nichts dafür, Dinkel, wenn —“

„Schon gut, schon gut, mit Damen ist nie zu streiten“, unterbrach er mich, während seine feinen, grauen Augen prüfend umherwanderten und endlich auf einem Buch haften blieben, das, den Händen meines Vaters entfallen, aufgeschlagen am Boden lag. Darauf deutend fragte er kurz:

„Was ist das?“

Ich hob es rasch auf, und das Titelblatt aufschlagend, las ich mit feierlicher Betonung:

„Karl Richard Lepsius, Chronologie der Aegypter.“

„So“, sagte er nach kurzer Pause, während welcher er starr vor sich hingeblickt, beinahe ingrimmig, „Karl Richard Lepsius, Chronologie der Aegypter, das ist ja schon! Also das nennst du leichte Unterhaltungslektüre, die ich dir erlaube? Es ist doch kaum zu glauben, wie unvernünftig das Alter sonst ganz geachtete Menschen macht, was habe ich dir gesagt, Wilhelm? Nicht hindern, gar nicht dran zu denken, kein Geschichtswerk, noch sonst dergleichen Gelehrtenram, einen nicht zu spannen Roman, bei dem man gemütlich einschläft. Meinwegen den Friedensengel von Galen, oder Walter Scott, was weiß ich, alles, alles, nur nichts Anstrengendes. Ferner frische Luft und etwas Bewegung. Statt dessen vertieft du dich in Zeitentheilung, setzest dich zum Den und läst die eine Gluth machen, die eines Dadofens würdig wäre. Du natürlich fühlst dich ganz beglückt dabei, daß aber mir deine Krantheit Nahe und Frieden raubt, daran denkst du nicht. Da komme ich des Mittags müde und abgehext nach Hause und meine: Na, jetzt hast du doch ein gemütliches Ruheplätzchen! Ja — Profit Maßigkeit — schöne Ruhe! Raum feue ich mich beglückt wieder, da klopft es und eine ganze Schaar hoffnungsvoller Waisenjöhne stürzt in's Zimmer. Ich muß mich meines Lebens wehren und mit olympischer Weisheit meine Antworten abwägen auf ihre tauend Fragen nach ihrem geliebten Herrn Werner, weiland Professor der Geschichte an der Universität zu Heidelberg. Nun, nächstens sage ich ihnen ganz ruhig: Kurirt euch euren Professor selbst, ich bin mit meiner Kunst zu Ende.“

und nur noch nicht geltend gemacht haben, als durch eine Statutenänderung eine „fünftägige Karren-Zeit“ eingeführt wurde; auch eine Anzahl anderer Arbeiter soll in ähnlicher Lage sein. Es ist jedenfalls höchst bedenklich, daß die Statuten den Nachbarn ausschließen und verleihe. In derartigen Fällen ist es sehr leicht, einen aus anderen Interessen bestehenden Schiedsgericht zu verweisen; dieses soll den Arbeiter, welcher jetzt Beschwerde geführt hat, aller seiner Ansprüche verlustig erklären lassen. Es erscheint dieser Sachlage gegenüber verfehlt, wenn aus dem Kreise der Gewerbetreibenden alle Nachbarn auf die Frage der formalen Beschäftigung des Eingekerkerten der Behörden gelegt und diesem unzulässige Beschränkungen unterworfen werden; falls dieser Verstoß nicht sofort, aus der heillosen Angelegenheit ungeschickter Folgenungen zum Nachteil der freien Kräfte zu ziehen, wird man dieselben natürlich zurückweisen; zu nächst aber handelt es sich um die Frage, ob die Ansprüche der Arbeiter bei diesen Klassen genügend sichergestellt sind, und es liegt im Interesse dieser Klassen selbst, hierüber ausreichende Aufklärung zu geben, resp. die notwendigen Statuten-Veränderungen ins Auge zu fassen.

Ueber die militärischen Operationen Frankreichs in Tonkin hatte in den letzten Wochen in der französischen Presse wenig verlautet. Der nachträgliche Bericht des „Havaro“ über den heldenmüthigen Tod des Truppen-Kommandanten Rivière, welcher letztere schwerverwundet, um den Wüthungen der Feinde zu entgehen, sich von einem seiner Offiziere durch einen Schuß tödten ließ, war allerdings geeignet, die Leidenschaften von Neuem zu erregen. Zugleich wurde dadurch die Nothwendigkeit erwiesen, den Kaiser von Annam, Tu-Duc, exemplarisch zu züchtigen. Um so erfreulicher mußte daher zunächst die dem Marine-Minister übermittelte Meldung eines großen Sieges in Tonkin erscheinen. Der „E. T. C.“ wurde irrthümlich mitgeteilt, daß es sich hierbei um einen Ausfall des Oberst Badens aus Hanoi gehandelt habe, aus demselben Orte, in dessen Umgebung sich der Untergang des Truppen-Kommandanten Rivière vollzog. Die französischen Blätter stimmen aber darin überein, daß die jüngste Aktion bei Nam-Dinh (zehn Meilen südlich von Hanoi) stattgefunden hat. Ueberdies klingt die Siegesmeldung selbst nicht, wie verschiedene Zweifel zu rechtfertigen. Von ihrem Pariser Korrespondenten wird der „Nat.-Ztg.“ hierüber mitgeteilt:

Paris 29. Juli, Abends. Das Telegramm aus Saigon, welches den Sieg der französischen Truppen bei Nam-Dinh unter dem Befehle des Oberstleutnants Badens meldet, rufft hier einiges Kopfschütteln hervor. Daß dieser Offizier mit 500 Mann 7 Kanonen genommen und tausend Feinde getödtet, dabei aber nur 11 Tode und Verwundete gehabt hat, erscheint gar zu glänzend. So denn erregt die Stellung des Telegramms Zweifel; die Worte: „le colonel Badens est sorti de Nam-Dinh“ können bedeuten, daß es sich um einen Ausfall der Besatzung handelt, aber auch, daß der Oberst Badens sich gezwungen gesehen hat, diesen Platz aufzugeben. Immerhin haben die französischen Truppen jetzt den Tod Rivière's gerächt, was bekanntlich von Châtelain-Sacore offiziell als der Hauptzweck bezeichnet worden ist.

Die Auswechslung der Ratifikationen des deutsch-mexikanischen Freundschafts-, Handels- und Schiffsfahrungsvertrages vom 5. Dezember v. S. hat gestern in Mexiko stattgefunden.

Deutsches Reich. Berlin, 30. Juli.

Der Kaiser hatte am 27. des festigen Regententages wegen die beabsichtigte Ausfahrt unterlassen; derselbe erschien jedoch am Vormittage des nächsten Tages, trotzdem das Wetter nur wenig sich gehoben, zu einer Promenade auf dem Kaiserwege. Am 27. d. Mts. sowohl wie auch am nächsten Tage waren Einladungen zum Dinner nicht ergangen, wiewohl letztere der Kaiser an beiden Tagen im

Abdeshlosse allein. Das Befinden des Kaisers ist ganz vorzüglich.

Im Gefolge Sr. M. des Kaisers auf der Fahrt von Gastein nach Ischl zum Besuche des kaiserlichen Kaiserpaars, wofür der 7. August nunmehr als feststehend angesehen werden darf, wird sich auch der deutsche Botschafter in Wien, Heinrich VII. Prinz Reuß, mit dem zur Botschaft kommandirten Kavaliersleutnanten Oberst Graf v. Wedel befinden. Soweit bis jetzt bestimmt, ist für den Antrittskalt ein Tag und eine Nacht in Ansbach genommen und dürfte der Kaiser am Freitag, den 10. August, sich Morgens mittelst Extrazuges auf der Station Großbeuthen bei Berlin einfahren, von wo die Fahrt zu Wagen zunächst bis Potsdam erfolgt, wo der Kaiser, bevor er sich nach Babelsberg begibt, im vorigen Stadtschlösschen seine Gemachsinnen begrüßen wird, welche daselbst inzwischen von Koblenz eingetroffen sein wird. Das Programm der Festlichkeiten, welche zu Ehren des Kaisers in Ischl stattfinden werden, ist zwar noch nicht definitiv festgesetzt, aber wohlverlautet schon, daß Kamillienfest und ein Galaband, sowie eine Theaterfestvorstellung in Ansbach genommen sind. Unter Leitung des Balletmeisters Talle vom Wiener Hoftheater soll das französische Ballet „Marius“ zur Ausführung gelangen. Falls die Witterung es gestattet, werden auch Spazierfahrten von den hohen Herrschaften unternommen werden. Da bei der Begrüßung auch der österreichische Kronprinz, Erzherzog Rudolf, und der Minister des Kaiserthums Graf Kalnoky zugegen sein werden, darüber verlautet nichts Näheres.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin nebst den drei Prinzessinnen Isidoren, Victoria, Sophie und Margarethe, hatten sich am Sonntag Vormittag zur Beibehaltung des Gottesdienstes nach der Kirche von Bornheim begeben, von wo dieselben nach Beendigung desselben nach dem Neuen Palais zurückkehrten. Am Abend zuvor waren die Staatsminister Dr. Friedberg und Maybach von den kaiserlichen Herrschaften mit Einladungen zum Thee nach dem Neuen Palais beehrt worden. Heute Vormittag 7 1/2 Uhr kam die Kronprinzessin von Potsdam nach Berlin, verweilte einige Zeit im hiesigen kaiserlichen Palais, um dort die täglichen Veränderungen in Augenschein zu nehmen und kehrte hierauf um 10 Uhr wieder nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurück.

Der Statthalter von Elsaß-Lothringen Generalfeldmarschall Fehr, von Manteuffel wird auf der Rückreise nach Stralsund am 1. August aus Töper hier erwartet. Die Kaiserliche Ordre, durch welche das Abfertigungsamt des Viceadmirals Bartsch genehmigt wird, hat folgenden Wortlaut:

„Ich bestätige zu meinem Bedauern aus Ihrem Gesuche vom 4. d. M., daß sich der Erfüllung meines Wunsches, Sie noch ferner den Dienst zu erlauben, Schwierigkeiten und Bedenken aus beglückwünschten entgegenstellen, die ich mindestens als zur Zeit begründet anerkennen muß. Ich entspreche daher Ihrer Bitte um Verabschiedung, indem ich Sie hierdurch mit der gesetzlichen Pension zur Disposition stelle. Zugleich aber behalte ich mir vor, bei sich darbietender Gelegenheit Ihre Wiederverwendung im Dienst in Betracht zu ziehen und wünsche ich sowohl dieser meiner Intention, wie überhaupt meiner lebhaftesten Anerkennung der von Ihnen geleisteten Dienste noch besonderen Ausdruck zu geben, indem ich Sie hierdurch — um Ihre nähere Verbindung mit der Marine dauernd fest zu halten — à la suite des Seeoffizierskorps.“

Admiral Bartsch hat in seiner am 23. an das Offizierskorps gerichteten Abschiedsanrede betont, daß er stets die Entlohnung der Marine mit allergrößtem Interesse weiter verfolgen und wenn es möglich sein werde, auch seine Person

fort dem Dienst wieder zur Verfügung stellen würde. Seine Gesundheit hätte ihm Stufe zur Rücksicht gemacht und er danke seiner Majestät für die allergnädigste Erfüllung seiner wüthendsten Wünsche.

In dem Besinden des Reichspräsidenten, Herrn von Madai, ist eine erhebliche Besserung eingetreten. Wie der „B. Z. C.“ hört, ist auf Wunsch des Reichspräsidenten ihm bereits sein Reichthum nach Mühlhausen nachgeholt worden. Die Vermuthung, daß der langjährige Leiter unserer Reichsverwaltung demnächst auf seinen Posten zurückgeführt wird, dürfte demnach bald in Erfüllung gehen.

Das Reichs-Gesetzblatt beschäftigt sich dem Vernehmen nach schon seit einigen Jahren mit der Frage wegen Einführung einer Normalzeit für das deutsche Reich zu Gunsten des Eisenbahnverkehrs. Der erste Schritt zur Annahme einer Normalzeit ist längst geschehen, indem sämtliche deutsche Eisenbahnen ihre Fahrpläne nach mittlerer Berliner Zeit abändern müssen und nur die Grenzstationen und die Stationen nach der Zeit der jeweiligen Zeit berechnet werden. Dem Reichsgesetzblatt ist es aber bisher nicht gelungen, die Verhandlungen wegen Einführung einer Normalzeit für das deutsche Reich zum Abschluß zu bringen, weil die Ansichten insbesondere darüber auseinandergehen, ob die Berliner oder die Leipziger Zeit zur Normalzeit für das deutsche Reich zu machen sei. Für die Berliner Normalzeit wird angeführt, daß der Werth der Berliner Zeit in der Mitte zwischen der südlichen und nördlichen Grenzmarke des Reiches liegt und überdies nur wenige Stationen von der Linie abweicht, welche für die Berliner Normalzeit absteht, wogegen für die Leipziger Normalzeit geltend gemacht wird, daß Leipzig so ziemlich in der Mitte der nordwestlichen Ost-West-Eisenbahnlinie liegt und daß bei Annahme der Leipziger Zeit die südwestlichen Staaten um so leichter zum Beitritt zu veranlassen sei würden. Bekanntlich haben Bayern, Württemberg und Baden eine um den Werth ihrer resp. Hauptstädte bezogene Normalzeit und die Einführung derselben hat nirgends Schwierigkeiten hervorgerufen.

Wiesbaden, 30. Juli. Der König von Griechenland ist heute Nachmittag zum Kurort nach hier eingetroffen. München, 30. Juli. Der Generalleutnant Graf Pappenheim ist zum General der Kavallerie und die Generalmajor von Rittant und Generalstabschef Graf Berthold von Hof sind zum Generalleutnant befördert worden.

Karlsruhe, 30. Juli. Die „Karlsruher Zeitung“ demotivirt amtlich das Gerücht von dem Rücktritte des Finanzministers Elshütter und erklärt dasselbe für eine Erfindung.

Ueber das Erdbeben in Ischia

Sind heute folgende telegraphische Nachrichten eingegangen: Neapel, 30. Juli. Es bestätigt sich, daß etwa 2000 Personen bei dem Erdbeben auf der Insel Ischia umgekommen sind. Unter den Todten befinden sich eine große Anzahl zur Kur anwesender Badegäste aus Rom und Neapel, sowie viele Frauen und Kinder. Das Erdbeben in der Stadt Casamicciola dauerte 15 Sekunden. Nur 5 Häuser sind in Casamicciola stehen geblieben. Der Arbeitsminister Genala, welcher auf der Insel eingetroffen ist, hat die sofortige Beerdigung der Leiden und die Errichtung von 60 Holzbaracken für die Verletzten angeordnet. Prof. Palmieri hat seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß die Katastrophe nicht durch ein Erdbeben, sondern durch eine Entladung des Unterterrains herbeigeführt worden sei.

Rom, 30. Juli. In dem heutigen Ministerrath ist die Entsendung von Hilfe nach den dem Erdbeben heimgegangenen Ortsgemeinden beschlossen worden. Die Behörden, das Militär und die Gesellschaften behelfen sich an dem Rettungs-

auf, die Luft ist schon frisch und ein Spaziergang wird dir gut thun.“

In ängstlicher Fürsorge richtete ich meinem Vater die Kissen im Rücken zurück; er nickte mir freundlich zu, als ich, dem Wunsch des Doktors nachkommend, das Zimmer verließ.

Ich schlug den Weg nach der hohen Erde ein, die ziemlich auf der Höhe des Berges stand, an dessen Rücken sich unser freundliches Häuschen erhob.

Zweites Kapitel. Das Lindenhaus.

Ich setzte mich auf die einfache Rosenbank und blickte gedankenvoll ins Thal hinab. Silberglänzend zog der Nedar durch die fruchtbaren Auen, die Wälder an den Hügel ringsum mit ihrem dunt gefärbten Laub boten eine angenehme Abwechslung, und dort lag die lustige Universitätsstadt friedlich im rothen Schein der Abendsonne.

Es war eine wohlthuende Stille und Ruhe über diese liebliche Abendlandschaft ausgebreitet, daß sie ihren Einfluß allmählich auch auf mich übte und die traurigen Empfindungen, die des Doktors Worte in mir wachgerufen, zu weichen begannen.

Dort saß ja auch unser hübsches, liebes Häuschen so freundlich zwischen den alten Lindenbäumen hervor, es schien mir jetzt gegen allen Kummer und Schmerz. So lange ich zurückdenken konnte, hatte ich nur glückliche, heitere Stunden in seinen Räumen verlebt. Verträglich und verzogen von meinem geliebten Vater, dessen einziges Glück ich war, hatte kein Schicksal meine Kindheit getrübt.

Ich hatte meine Mutter sehr früh verloren, in einem Alter, das mich die Größe dieses Verlustes noch nicht erkennen ließ. Mein Vater in seinem tiefen Schmerz verließ die große Stadt, in der wir bis dahin gelebt, und folgte seit vierzehn Jahren in gänzlichem Zurückgezogenheit lebte. Das Häuschen am Berge, oder wie es im Volksmunde hieß, das Lindenhaus, der prächtigen alten Bäume wegen, die es schützend umstanden und die zur Blüthezeit ihren würzigen Duft weithin ausströmten, schien ihm ein passender Ort, seinen Studien ungehört obliegen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Er ging ein paar Mal mit großen Schritten im Zimmer auf und ab, dann blieb er vor seinem Patienten stehen und sagte fast leise:

„Weshalb läßt du die nicht alle Tage ein halbes Duzend deiner jugendlichen Verehrer heraufkommen und die die Zeit verplaudern? Du hast stets die Köpfe voller Schmutzen und lustiger Geschichten und amüßigen Nebenbei auch den kleinen Reichtum da. Aber weiß Gott, die ist fast noch schlimmer wie der Vater! Geht, bisputiren über die verschiedenen Ansichten von Wied und Vessing, dich vertiefen in die Religionslehren des Konfuzius und Taoist! Geht, was ich doch für eine Jungfrau! In meiner Zeit kümmerst du dich die Frauen den Kandel um die Religion der Pfaffen und waren züchtigen, wenn sie wußten, daß die Kinder Israels in Ägypten handelten. Du aber der Pflanz, unter dem sie auswanderten, Menephis oder sonst wie hieß, war ihnen ganz egal. Dafür konnten sie freilich eine gute Suppe kochen!“

Jetzt war's um meine Ruhe geschehen. Ich lagte laut auf. „Verzeihe mich nur, du böser Dämel; mit der Gelehrsamkeit ist's nicht so weit her, und eine Suppe kochen kann ich auch. Du brauchst nicht zu fürchten, daß ich Papa verhungern lasse, wenn auch Frau Uffel nicht so vorzüglich für unser leibliches Wohl sorgt. Schick mir in Gottes Namen die lustigen Weiber Studios herauf, ich will mein Wohlthunest thun, sie zu seßeln.“

Des Doktors Zorn war wie weggeblasen, mit vergnügtem Schmunzeln rieb er sich die Hände.

„Na, dann gnade ihnen Gott! Die armen Jungen sind ohnehin ganz weg; warte kleine Dore, der Zauber wird sich schon rächen, früher oder später.“ Ich wußte darauf antworten lassen, scherzte ich, „mir ist nicht bange.“

„Sollten sie dir so ganz gleichgültig sein? Auch ein gewisser studiosus philologiae mit dem Anfangsbuchstaben A?“

„Wanz und gar gleichgültig“, sagte ich nachdrücklich, konnte aber nicht verhindern, daß trotz der betonten Gleichgültigkeit mir glühende Röthe in die Wangen stieg.

„Gib sich einmal, weshalb wird man denn da so recht, Prinzessin Kaufschön?“ meinte der unaussprechliche Doktor.

„Ruh mir das Kind in Frieden“, mischte sich jetzt mein Vater dazwischen, „komm her, mein Lieblich, laß den alten Spötter reden, mir bist du gerade recht, so wie du bist.“ Ich war zu ihm geflohen und an seiner Seite niedergerückt; er strich ärmlich über mein Haar, innig drückte ich meine Lippen auf seine magere Hand.

„Mein lieber Verzeispapa, ich will immer besser und deiner Liebe würdiger werden.“

Ich weiß selbst nicht, weshalb mir damals so weh um's Herz wurde. Mir war, als müßte ich meinen Schmerz ausdrücken in heißen Thränen, und doch war scheinbar so gar kein Grund zur Traurigkeit vorhanden. Desho mehr überraschte es mich, als ich ausblickend das salzige, vom struppigen grauen Bart umrahmte Gesicht des Doktors in ungewohnter Näherung sah. Die Augen der beiden alten Herren begegneten sich in diesem Moment, wie einer plötzlichen Regung folgte leidend streuten sie sich die Hände entgegen und drückten sie fest und trenn.

Berg mochte meine fragende Miene wohl bemerken, denn augenblicklich verstand der benetzte Zug von seinem Anblick, und in seiner gewohnten scherzhaften Weise sagte er zu mir: „Nun, kleine Dore, vergißst du heute ganz, mir meinen Willkommensentwurf zu trenzen? Du siehst, ich sehe mich fast zu Thranen danach.“

Diese Worte erreichten ihren Zweck, mich für einen Augenblick zu entfernen, vollkommen, denn natürlich beehrte ich mich, die Veräumnis so rasch als möglich gut zu machen. Als ich nach wenigen Minuten wieder eintrat, hörte ich den Doktor in trübem Tone sagen: „Ich muß gesehen, Wilhelm, daß diese Symptome anfangen, mich ernstlich zu beunruhigen, und daß ich endlich eine genaue Untersuchung für bringen müßig halte.“

„Mein Gott, lieber Dämel“, rief ich tödtlich erschrocken, „du glaubst doch nicht, daß Papa gefährlich krank ist?“

Er drehte sich hastig nach mir um, wie unangenehm berührt durch mein schnelles Wiedererschrecken, und das bewegte Glas Bier nehmend sagte er kurz: „Schönen Dank, Madgalene; wenn du uns gütlich jetzt etwas allein lassen möchtest, so wäre es mir lieb, ich habe endlich mit deinem Papa zu sprechen! Gehe doch etwas zur hohen Erde hin-

**Bau eines Infanterie-Kasernements
zu Halle a/S.
Submission.**

Die nachstehend bezeichneten, zum Neubau eines Infanterie-Kasernements erforderlichen Arbeiten, und zwar:

Loos I., Erd-, Mauer- und Asphalt-Arbeiten, veranschlagt zu . . . 7454,01 M.
Loos II. Zimmer-Arbeiten . . . 4459,18 M.
sollen im Wege der öffentlichen Submission **Montag den 13. August cr.**

Beymittags 10 Uhr
im Bureau der unterzeichneten Garnison-Verwaltung — Zimmer Nr. 18 im Garnison-Lazareth Schlossberg Nr. 2/3 hierseits — verdingen werden, wo auch die Bedingungen u. während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen.

Halle a/S., den 30. Juli 1883.
Königliche Garnison-Verwaltung.
Wir beauftragen das uns gehörige Garten-Grundstück

„Prinz Carl“

Ecke des Leitzgerplatzes, der Werfberger- und der Domhofstraße in Treunütchen zu verkaufen. Reflektierende ersuchen Näheres auf dem Comtoir der **H. Niebeck'schen** Montan-Werke, Leitzgerplatz 2 hier, woselbst auch der Verkaufsplan ausgelegt ist.
Halle a/S., den 24. Juli 1883.
Die Commerzienrat **Niebeck'schen** Erben.

Ein Gut

v. ca. 600 Morgen, größtentheils besten Ackerboden in ganz neuen Gebäuden (120 000 M.), 1/4 Stunde von großer Stadt, ist mit Inventar für **300 000 Mark**

sofort zu verkaufen.
Ingleich in eine angrenz. Domäne von ca. 650 M. mit gleichem Boden, der apart. Verhältnisse wegen sehr billig, an fähi. Landwirth auf 15 Jahre edirt. Zuckersabrik in Nähe.
Zur Uebernahme beider Güter sind ca. 200 000 M. nöthig.

G. Jungheinrich.

Mittwoch den 1. August Abends 6 Uhr Fortsetzung der

großen Holzauktion

Klausthorvorstadt 6b.
Der Obstanhang in meinem Garten (besonders Nusskaterbirnen) ist sofort zu verpachten.
Näheres **Liebenauerstraße 16.**

Ein tägliches Quantum

Milch von ca. 200 Litr.
hat im Ganzen oder auch getrennt noch abzugeben
Zuckersabrik Trotha.

Trunksucht sogar im höchsten Stadium beseitigt sicher mit, auch ohne Vorwissen, der **Erst. Dr. M. u. Specialist** für Trunksuchtsleidende **Th. Konetzky**, Berlin, Brunnenstr. 63. Atteste, d. Richtigkeit von Kgl. Amtsgen. u. Schulzenämtern bestätigt, gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben.

Woostränze

für Wiederverkäufer offerirt billigt die Kranz- und Bouquetstränzen von
Otto Wallberg, Gieselerleben.

1 Weiff., 4 fl. bitt. Fische, 1 Schränkchen zu verkaufen
Markt 19, 1 Treppe.

Ein 2rad. Handwagen, ein großer u. m. fl. Kleider, ein großer Summibaum, ein Feigenbaum u. m. and. große Topfgewächse billig zu verkaufen fl. Ulrichstraße 17, Eingang Berggasse 1. Hernweg rechts.

Großer Hundewagen zu verk. Mühlstr. 2.

Donnerstag und Freitag

stehen gr. u. fl. magere Landschweine zum Verk. im Gasth. zum gold. Flug, Halle.

Fr. Rolle, Mischeben.

Güter u. Kapitalgeschäfte vermittelt
F. Schiller, Königsf. 21, II.

Gr. Ulrichstraße 46 wird sofort ein unverheirateter **Hausknecht** gesucht.

Oberleutnant 2 wird ein Arbeiter gesucht. Eintritt sofort.

Eine unabh., ehel., reinl., fleiß. Frau zur Aufwartung f. d. s. Tag sofort gesucht
Geißstraße 60, II, r.

Meld. Mittags 12—2, Abends 7—8 Uhr.
Eine Aufwartung für den ganzen Tag gesucht
Steinweg 40.

Junge Mädchen, im Schneidern geübt, finden Beschäftigung fl. Ulrichstr. 7, III. Dasselbst werden Lehrlinginnen angenommen.

Bekanntmachung.

Auslösung der 4%igen Halle'schen Stadlanleihe vom Jahre 1882.
Bei der am 14. März 1883 stattgehabten ersten Auslösung sind folgende Stücke gezogen worden:

Lit. A. à 1000 M. Nr. 118 257 531 534 599 641 656 660 663 697 816 817 832 und 833.
Lit. B. à 500 M. Nr. 948 949 954 973 1132 1144 1180 1204 1308 1309 1385 1514 1594 1615 und 1620.
Lit. C. à 200 M. Nr. 2054 2064 2247 2251 und 2270.

Die Erhebung der Kapitalbeträge erfolgt vom **1. October 1883** ab, an welchem Tage die Verzinsung aufhört, gegen Rückgabe der Stücke sowie der zugehörigen Zinscheine Nr. 3 bis 10 und der Talons bei unserer Kassenvertheilung.
Halle a/S., den 9. Juli 1883.
Der Magistrat. Schneider.

Bekanntmachung.

Nachdem die Ernte begonnen, wird zur Warnung darauf aufmerksam gemacht, daß das unbefugte **Aehrenlesen** und **Stoppeln** von Feldfrüchten je nach Umständen als Diebstahl nach § 242 des Strafgesetzbuchs oder als Uebertretung nach § 25 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 strafbar ist.
Halle a/S., den 20. Juli 1883.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die **Auctions-Neberrische** der in der vom 12. bis 19. Juli d. J. abgehaltenen Auction des unterzeichneten Lehmann's veräußerten Pfänder sind in der Zeit vom **2. August** bis einschließlich den **12. September** d. J. gegen Rückgabe der Pfandcheine und gegen Quittung bei der Kasse des unterzeichneten Lehmann's bei Vermeidung des Verlustes zu erheben.
Halle a/S., am 28. Juli 1883.
Das Lehmann der Stadt Halle. Röder, Inspector.

Der gegen den Arbeiter **Christian Karl Friedrich Gauer** gen. **Gebler** von hier unterm 20. Juli d. J. erlassene **Schiedsricht. Bescheid** ist erliebet.
Halle a/S., den 26. Juli 1883.
Der Königl. Erste Staatsanwalt. von Moers.

Hierdurch beehre mich ergebenst anzuzeigen, dass ich mein **Conditorgeschäft** in dem von mir neu restaurirten Laden errichtet habe. Für das mir stets bewiesene Wohlwollen dankend, bitte ich, mir dasselbe beim neuen Unternehmen auch ferner gütigst zu Theil werden zu lassen.

Alle möglichen **Kuchen, Torten, Theebackwerk und Dessertes** halte stets vorrätig. — Aufträge aller Art werden aufs sorgfältigste und pünktlichste ausgeführt, auch nach ausserhalb expedirt.
Halle a. S., den 1. August 1883.
Hochachtungsvoll
D. Lehmann
(Inhaber: **Louis Lehmann**),
Leipzigerstrasse 105.

Harzer Sauerbrunnen.

Anerkannt vorzügliches Erfrischungsgetränk.
Natürliche Kohlensäure haltendes, angenehm schmeckendes und das Verdauen der Speisen förderndes, sowie billiges **Mineralwasser aus Grauhof**, mit dem die Nachahmungen und ähnlich genannten Wasser nicht zu vergleichen sind. Man achte daher darauf, dass auf jeder Etiquette nebenstehende Schutzmarke (in rothem Druck) sich befindet und auf der Innenseite jeden Korkes: „**Harzer Sauerbrunnen**“ eingebraunt ist. Vorrätig in den meisten Mineralwasserhandlungen, Hotels, Cafés, Restaurants etc.
Hauptniederlage für Sachsen u. Thüringen: **Otto Meissner & Co. in Leipzig.**

Friedrichsplatz 1

herrschaftliche Wohnung, 2te Etage, 1. October beziehbar, zu vermieten. Näheres beim **Hausmann** daselbst und **Magdeburgerstr. 46** im Holzgeschäft.

Heinrichstraße 24

(nahe am Friedrichsplatz) sind 3 herrschaftl. Wohnungen sofort zu vermieten u. 1. October zu beziehen.
Eine herrschaftliche **Bel-Etage**; direkt an **Bad Wittenhof** gelegen, ist 1. October zu vermieten
Wittelinbstraße 13.
Eine Wohnung, 1. Etage, 4 Stuben, 2 R. nebst Zubehör u. Gartenbenutzung, zu vermieten u. 1. October zu beziehen gr. **Wallstr. 6**
Ebenfalls ist zu erfragen 2 Er.
An ruhige Mieter ist ein gesund gelegenes **Vogel** für 225 M. und ein ebensoleches für 130 M. zum 1. October zu vermieten.
Näheres in der Erped. d. Bl.
Eine Wohnung, 1. Etage, an **Finckel. Leute** oder **Dame** für 90 M. zu vermieten und 1. October zu beziehen
Schulgasse 6
Beschäftigung von 12—2 Uhr.
St., 2 R., R., Zub. an r. W. II. Ritterg. 2, I.
KL. Wohnung für kinderl. u. Geisfr. 19, p.

Eine herrschaftliche Wohnung

(Bel-Etage), 5 Zimmer nebst Zubehör, Gartenbenutzung, sofort beziehbar, zu vermieten
Werfbergerstraße 33.

Mädchen 11,

Nähe der Bahn, herrschaftliche Bel-Etage, neu hergerichtet, sofort oder später zu vermieten.
Näheres parterre.
Wilhelmstraße 21
1 Etage, 6 Piecen mit Gartenbenutzung.

Wohnung zu 36 M. **Augustastraße 4.**
Möbl. Wohnung **Markt 24, III.**
Möbl. Wohnung **Zentegasse 11a, II.**
Fein möbl. Wohnung **Brüderstr. 12, II.**
Stube und Kammer an 1—2 anständige Schlafleute mit Kost **Breitestr. 9.**
Gut möbl. Wohnung mit Best vornheraus sofort zu vermieten **Geißstraße 59, II.**
Möbl. Wohnung 1—2 H. **Friedrichstr. 12.**
Möbl. Zimmer zu vermieten **Spiegelg. 13.**
Möbl. Stube gr. **Ulrichstraße 47, III.**
Möbl. Stube u. R. gr. **Krausstraße 9.**
Anhänd. Herr als **Mitbewohner** einer gut möbl. Wohnung gesucht **Marienstr. 1, III.**
Anf. Schlafstelle m. R. **Gräfenweg 6, Etage.**
KL. Stübchen als Schlafstelle **Markt 18, III.**
Anf. Schlafstelle m. R. an der **Halle 12.**
3—4 onf. Schlafstellen sind offen
gr. **Steinstraße 73, II.**
Eine einzelne ständige Dame sucht sofort gegen Vorausbezahlung von 15—24 M. pro Monat ein wenig möbl. Zimmer nebst Kabinett (ohne Küche und ohne Bett), nicht weit vom Mittelpunkt der Stadt. — Weiter unter **Nr. 35** in der Erped. d. Bl. erbeten.
Eine Witwe mit einem Kinde sucht kleine Wohnung. Näheres **Brüderstraße 12, II.**

Rudolf Mosse,

Louis Heise,
Brüderstrasse 6, I. Etage.
ununterbrochen von 8—8 Uhr geöffnet,
Inseraten - Annahme
für das

Halle'sche Tageblatt,

sowie für alle anderen Zeitungen **Deutschlands und des Auslandes.**
Strengste Verschwiegenheit. Zeitungs-Verzeichn. kostenfrei. Höchste Rabatte.

Circus Herzog,

Halle a. S., früh. **Anstellungsplatz.**
Heute, **Mittwoch, 7 1/2 Uhr.**
Große Parforce-Vorstellung
Sauptplacen sind: **Zum 1. Mal:**
Damen-Jockey-Rennen

über verschiedene Hindernisse, als: **Mauern, Geden, Brücken u. Wassergräben**, geritten von 20 Damen mit den besten Renn-u. Springpferden des **Marjales**. 1. Mal: Die räumlichen Spiele auf 4 ebenen bzw. dreifüßigen Pferden, vorgef. von **Herrn Carl Renz**. 1. Mal: **Schulquadritze**, ger. von 4 Jheren mit 4 der besten Schühperde. **Ben-Wh** ger. von **Frau Dr. Herzog**. **Auftreten der Drahtseilgängerin Miss Harriet Osman** (siehe, vorgef. von **Herrn Director Herzog**). **Auftreten der berühmtesten Elite-Künstlerfamilie America's**, des **Herrn Professor Leon**. **Auftreten von Fr. Renz-Stark, Miss Ada, Miss Bailey, Miss Perkins, Mr. Francioni, Mr. Hummerston, Fr. Carl Renz, Mr. Roberts**, sowie sämtlichen **Cloowns**. Alles Näheres **Placate**.
Morgen **Vorstellung.**

Waitzmann's Kunst-Arena,

Magdeburgerstraße Nr. 41a.
Mittwoch den 1. August
2 große Seil-Vorstellungen.
Anfang **Nachm. 4 Uhr u. Abds. 8 Uhr.**
Donnerstag gr. **Vorstellung.** Anf. 8 Uhr.

Brefler's Berg.

Mittwoch humoristische **Abendunterhaltung**, Auftreten beliebiger **Komiker**. Bei ungünstiger Witterung im **Saal**.

Warnung!

Ich warne Jedermann, meiner **Frau Friederike Schmidt** geb. **Walter** gen. **Feldmann** auch meinen Namen etwas zu borgen, indem ich keine Zahlung leisten. **Ernst Schmidt.**

J. C. Jonas,

Receptor der k. k. Gasanstalt a. D.
Die **Beerigung** findet **Mittwoch Nachm. 4 Uhr** auf dem **Neumarktischhofe** statt.
Halle a/S., den 30. Juli 1883.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Für den Infanterieheilbeamten **W. Uhlmann** in Halle.
(Stierz eine Beilage.)